

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 19

Artikel: Verdunkelung und Fliegeralarm in Dübendorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neu eintreffenden Batterien zu erkunden und halbwegs instand zu setzen usw. Für Korrespondenzen privater Natur blieb keine Zeit. Auf Umwegen erfuhr ich, daß man Oberleutnant von Sprecher das Kommando über eine Minenwerfergruppe der benachbarten 60. Division übertragen habe, nachdem seine Gebirgsgeschütze in der abgelaufenen Schlacht zusammengeschossen worden seien. Der tapfere und opferwillige Offizier bat sogleich um eine neue Einteilung in der Front. Die nun bevorstehende eigene Angriffsschlacht am Isonzo, die unsern Kämpfern Erlösung bringen mußte, wollte er sich nicht entgehen lassen.

Bei Hoje, 8^{1/2} km südlich von Tolmein und etwa 5 km östlich von Auzza am Isonzo, am Brennpunkt der letzten Kämpfe, in den Gräben der dort liegenden bosnisch-herzegowinischen Feldjäger, bezog er seinen Gefechtsstandpunkt. Die 60. Division zählte nicht zu den Angriffsdivisionen, sondern sie hatte erst den Stoß der Tolmeiner Karfreit-Gruppen ausnützend vorzurücken.

Im Trubel der am 24. Oktober 1917 einsetzenden Schlacht, welche uns im Verein mit unsern Bundesgenossen so herrlich glückte und in welcher die k. u. k. Artillerie ihr ganzes Können und Wirken zeigen konnte, dachte niemand an Weh und Leid. All unsern Sinnen und Tun war nur nach vorwärts und wieder nach vorwärts gerichtet, bis wir endlich am Piave, von französischer Artillerie empfangen, von neuem mit dem Grabenkrieg beginnen mußten.

Da kam von Mund zu Mund die traurige Nachricht, unser Kamerad Oberleutnant von Sprecher sei nicht mehr. Er sei am Plateau gefallen. Wir wußten nicht wie und wo, nachdem wir seit der XI. Schlacht auf mehreren Plateaus gekämpft und gerungen hatten. Ich fragte hin und her. Neue winterliche Kämpfe erschwerten die Nachforschungen, bis ich endlich definitiv erfahren konnte, daß Oberleutnant von Sprecher am 24. Oktober 1917, gelegentlich eines italienischen Gegenstoßes in der Kampfstellung der bos.-herzegow. Feldjäger, gefallen sei. Infolge des heftigen feindlichen Stoßes mußten die Feldjäger dort ihre Stellungen räumen, mußten sich zurückziehen, ohne die Leiche des Helden bergen zu können. Sie dürfte von den Italienern, welche erst einige Tage später diese Stellungen wieder aufgeben mußten, nächst Hoje beerdigt worden sein. Heute ruht Kamerad Sprecher wahrscheinlich im großen Heldenfriedhof des Karstes bei Redipuglia, woselbst die Italiener alle die Hunderttausende von toten Streitern, Freund und Feind gemeinsam, beerdigten und wo sie angesichts des Isonzos, um dessen Besitz sie kämpften und fielen, der Auferstehung harren.

Für seine beispielgebende Tapferkeit und seinen unermüdbaren Kampfeifer und Opfermut wurde er zur ehrenvollsten Auszeichnung, welche einem k. u. k. Offizier zuteil werden konnte, für die goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere eingegeben. Infolge der anfänglichen Unsicherheit, ob Sprecher gefallen oder nur vermißt sei und des wiederholten Kommandowechsels verzögerte sich die Erledigung, so daß die Eingabe in der Umsturzeit jedenfalls verloren ging.

Mein bester Freund und Kamerad sollte die Früchte der XII. Schlacht nicht mehr sehen. Er, der tapferste Kämpfer und der getreueste Wächter am Isonzo, mußte als starrer toter Zeuge unvergleichlichen Heldentums am Kampfplatze bleiben.

Viele Jahre sind vergangen, viel Wasser ist unterdessen vorbei an den stummen Helden, den Isonzo hinabgeflossen.

So oft aber bei irgendeiner Feier das alte Soldaten-

lied « Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht », ertönt, eilen meine Gedanken in tiefster Trauer zu meinem unvergeßlichen toten Kameraden am Isonzo, dem Oberleutnant Sprecher von Bernegg, dem Helden von Tolmein, dem pflichtgetreuesten Offizier von Schweizerblut.

Hugo Schörgi, Major im österr. Bundesheer, Innsbruck.

Alemannensturm

Flutend durch die alten Wälder
Strömt der Rhein in mächtigem Zuge.
Wenige angebaute Felder,
Die der Römer, dieser kluge
Weltbeherrscher, Städtegründer,
Unterdrücker, Ueberwinder
Vor den Mauern angelegt,
Stehn im Blust, sorgsam gepflegt.

Weißer Mauern, rote Dächer,
Buntes Volk aus fernsten Ländern.
Neben Säulen wippende Fächer
Ausgeschmückt mit roten Bändern.
Schöne Frauen, ernste Krieger,
Des Barbarenvolks Besieger,
Das bald fern, dann wieder nah
Schwärmt um Augusta Raurica.

Da plötzlich von der andern Seite
Erschallt Geschrei und Tubastöße,
Pflanzt sich fort auf ganzer Breite
Zu gewaltigem Getöse.
Urrahu und Urhornrollen
Wälzt sich heran wie Donnerrollen.
Der weite Urwald stöhnt und lebt.
Die römische Welt erleicht und bebt.

Auf des Rheines breitem Rücken
Schaukeln Flöße, Einbaumstämme.
Wilde rudern, schwimmen, zücken
Schwert und Speer über Wogenkämme.
So weit das Auge reicht: Germanen.
Sie stürmen an um Rom zu mahnen,
Daß das Rad sich weiter dreht
Und seine Zeit zu Ende geht.

H. Wuest.

Verdunkelung und Fliegeralarm in Dübendorf

Langsam und bedächtig, zögernd, wie derartige Dinge bei uns zu Lande an die Hand genommen werden, beginnt die Schweizerische Eidgenossenschaft sich nun auch darum zu interessieren, wie sie ihre Städte, ihre Fabriken und Verkehrsanlagen, ihre Bevölkerung gegen Angriffe eines Feindes aus der Luft verteidigen und schützen will. Von dem Augenblicke an, da den Einsichtigen klar war, daß der Ausbruch eines neuen Krieges im Bereiche der Möglichkeit, wenn nicht sogar der Wahrscheinlichkeit liegt, war es Pflicht von Behörden und Volk, sich auf diesen Krieg innerlich und äußerlich vorzubereiten. Beide, das Volk und die Behörden, mußten sich klar darüber sein, daß dieser mögliche Krieg andere Formen annehmen wird, als der Krieg von 1914 bis 1918. Es gilt, sich auf den *modernen Krieg* vorzubereiten. Inwieweit die innere Vorbereitung auf den Krieg in unserm Volke Tatsache ist, möchte ich hier nicht untersuchen; es sind in dieser Beziehung pessimistische Betrachtungen am Platze.

Zu der äußern Vorbereitung auf einen modernen Krieg gehört die klare Erkenntnis, daß die Aufrechterhaltung der sog. bewaffneten Neutralität in einem zukünftigen Kriege aus politischen und militärischen Gründen sehr viel schwieriger sein wird, als von 1914 bis 1918. Es ist daher unsere Aufgabe, uns vorzusehen auf einen plötzlichen Ueberfall seitens einer kriegführenden Macht in Europa. Plötzliche Ueberfälle, Durchbruchs-

versuche usw., werden aber, vorgängig des Einmarsches, wohl durch Luftangriffe ausgeführt.

Deshalb war es am Platz und wirklich nicht zu früh, daß am Samstag dem 18. Mai auf dem Fliegerwaffenplatz Dübendorf durch die Gemeindebehörden von Dübendorf und Wangen und durch die Militärbehörden von Dübendorf, die Kommandostellen der Fliegertruppe, eine Verdunkelungs- und Alarmübung durchgeführt wurde.

Um 1/9 Uhr abends versammelten sich die Behörden und Verbände, militärische und polizeiliche Funktionäre, Vertreter der Generaldirektion der SBB usw. in der Turnhalle des neuen Schulhauses von Dübendorf, um vom Chef des Fliegerabwehrdienstes, Herrn Oberstlt. Glauser, das Nähere über die Übungsanlage zu vernehmen. Herr Oberstlt. Glauser besorgte für die Übung, zusammen mit dem Platzkommandanten von Dübendorf, Herrn Major Stamm, und den Gemeindebehörden der beiden genannten Dörfer die notwendigen Vorbereitungsarbeiten. Es handelte sich bei dieser Übung nicht um eine volle Luftschutzübung, sondern nur um einen Fliegeralarm und eine Verdunkelung. Die Verdunkelung wurde in zwei Phasen durchgeführt; von Einbruch der Dunkelheit an lebte Dübendorf unter einer reduzierten öffentlichen Beleuchtung. Punkt 9.55 Uhr abends ertönten die Sirenen: Fliegeralarm! Daraufhin wurde die vollständige Verdunkelung durchgeführt, d. h. die öffentliche Beleuchtung verschwand bis auf wenige blaue Lichter, die gegen oben abgeblendet waren. Die private Beleuchtung in den Häusern wurde nach außen hin durch dunkelblaues Papier abgedeckt; an die Bevölkerung wurden 100 kg solchen Papiers gratis verteilt. Das Geheul der Sirenen versetzte die Ortschaft und ihre Bevölkerung in eine ganz eigentümliche Stimmung. Plötzlich war alles dunkel, die Bahnhofanlagen ohne jedes Licht. Ein Fliegergeschwader überflog in geringer Höhe ohne jede Beleuchtung die Ortschaft mit donnernden Propellern. Ganz finster war es übrigens an diesem Abend in Dübendorf nicht; der «Lichthimmel» der Stadt Zürich sorgte für eine gewisse Helligkeit in den Straßen und Gassen, in denen sich eine zahlreiche Menge bewegte. Allerdings, die Neugierigen, die nach Dübendorf gezogen waren, wie zu einer Volksbelustigung, sie kamen nicht auf ihre Rechnung, denn zu sehen gibt es bei einer Verdunkelung nichts. Für Ruhe und Ordnung und für Innehaltung der Vorschriften über Fliegeralarm sorgte ein stattliches Pikett der Kantonspolizei und die Feuerwehr. Kurz vor Abschluß der Übung kam ein vollständig «lichtloser» Zug in Dübendorf an. In den Eisenbahnwagen war das Licht ausgedreht, weder auf dem Bahnhof und auf den Geleiseanlagen, noch an der Lokomotive war irgendein Licht zu entdecken. Publikum und Bahnbedienstete haben mit großem Verständnis und sehr aner kennenswerter Disziplin die Durchführung der Übung erleichtert.

Der zürcherische Luftschutzverband erklärt denn auch, daß diese erstmals in der Schweiz durchgeführte Alarm- und Verdunkelungsübung ein voller Erfolg gewesen sei. Man wird auf dem eingeschlagenen Weg fortfahren und es wird wichtig sein, einmal eine Übung dieser Art für die Stadt Zürich durchzuführen. In der Frage des Luftschutzes darf das Tempo der Rüstung und der Vorbereitung sicherlich etwas beschleunigt werden.

H. Z.

Militärisches Allerlei

Der Völkerbundsrat hat durch seine jüngsten Entschlüssen hinsichtlich der *Vergütungen der von Schweizerbürgern infolge des Weltkrieges im Ausland erlittenen Schäden* dafür gesorgt, daß das auf ziemlich schwachen Füßen stehende schweizerische Vertrauen in den Völkerbund noch mehr erschüttert worden ist. Nachdem die Angelegenheit lange genug verschleppt worden ist, haben Diplomaten und Advokaten die famose Entdeckung gemacht, daß auf Grund von Art. 11, Absatz 2 des Völkerbunds Paktes keine Möglichkeit mehr bestehe, die Angelegenheit weiterhin zu verfolgen und daß sie daher von der Tagesordnung abgesetzt werden müsse. «Schutz der kleinen Staaten» hieß eines der Schlagworte, welche die Berechtigung des Völkerbundes klarlegen mußten. Wir Schweizer stellen mit Enttäuschung fest, daß für uns dieser «Schutz», entgegen allen Erwartungen, — hinten hinausgegangen ist. Bundesrat Motta hat der tiefen Enttäuschung unseres Volkes beredten Ausdruck gegeben und auf den merkwürdigen Umstand hingewiesen, daß einige Mitglieder des Rates gleichzeitig Partei und Richter sind. Er ist vom französischen Außenminister Laval zu seiner unermüdlichen und hartnäckigen Verteidigung der schweizerischen Interessen beglückwünscht worden.

Dieses unnötige und wahrhaft lächerliche Kompliment hätte sich der Herr Minister ersparen können. Es will nicht

so recht passen zu der Tatsache, daß die Großen sich hinter die schützende Mauer papierener Paragraphe verkröchen haben, um dem berechtigten Angriff eines Kleinen auszuweichen und es sich damit so leicht als möglich zu machen in der Verteidigung. Durch eine noble Handbewegung und ein herablassendes Lächeln lassen sich Guthaben nicht bezahlen und ihre Ablehnung nicht rechtfertigen. Wäre die Einigkeit im Völkerbund in großen Dingen immer so vollkommen gewesen, wie sie in diesem kleinen und für uns so bitteren Fall vollkommen — und traurig dazu — war, dann wäre es um grundlegende internationale Dinge wohl um verschiedenes besser bestellt.

★

Um die Aufräumungsarbeiten auf dem Trümmerfeld der Hornlawine von *St. Antönien* so zu fördern, daß der Graswuchs und damit die Heuernte keinen wesentlichen Schaden leiden, hatte der Gemeindevorstand von *St. Antönien* den bündnerischen Regierungsrat angefragt, ob nicht Arbeitslose oder Militär eingesetzt werden könnten. Darauf fand in Anwesenheit des Kommandanten der 6. Division und des Kommandanten des *Sappeurbataillons 6* ein Augenschein statt, mit dem Resultat, daß die sofortige Verlegung einer der soeben in Dienst getretenen Sappeurkompanien nach *St. Antönien* angeordnet wurde. Die Kompanie traf am 14. Mai in *St. Antönien* ein und begann sofort mit den Räumungsarbeiten. Sie wurde dort bis zum Abend des 18. Mai belassen und soll dann noch durch eine genügend bemessene Anzahl von Arbeitslosen ersetzt werden. Die Gemeindebehörde hat den zuständigen militärischen Instanzen und dem Eidg. Militärdepartement für die rasche Hilfe den Dank ausgesprochen.

★

Deutschland hat am 21. Mai ein neues Wehrgesetz erlassen. Die deutsche Armee wird aus dem Landheer, der Marine und den Luftstreitkräften bestehen. Die Ausbildungszeit für alle drei Wehrmachtteile wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt. Die Musterung beginnt bereits im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Beim Heer und bei der Luftwaffe werden die Ausgezogenen auf 1. November 1935 einberufen. Die Einstellung für die Marine erfolgt zu verschiedenen Zeiten. Jeder Wehrfähige, der in der Armee gedient hat, kann Offizier werden, sofern er sich in einer Anzahl von Prüfungen als fähig erweist. Die Truppen der bisherigen Reichswehr werden als Berufssoldaten beibehalten und als Kader auf die übrigen Armeen verteilt.

Nach den Erklärungen von Reichskanzler Hitler im Reichstag wird die deutsche Regierung unter keinen Umständen von dem abgehen, was sie für die neue Armee festgelegt hat. Sie erklärt sich aber bereit, in den Waffenrüstungen diejenigen Beschränkungen vorzunehmen, die von andern Staaten vorgenommen werden. Auch mit jeder Beschränkung der schwersten Angriffswaffen (Artillerie und Tanks) und jeder Beschränkung der Kaliberstärke der Artillerie ist die Reichsregierung einverstanden, sofern sie allgemein vorgenommen wird. Bei dem herrschenden allseitigen Mißtrauen ist wohl kaum anzunehmen, daß diese Angebote Deutschlands von den andern Staaten entgegengenommen und als Grundlage für die bisher ziemlich fruchtlos diskutierte allgemeine Abrüstung verwendet werden.

★

England wenigstens hat am Tage nach der Rede des Reichskanzlers durch seinen Ministerpräsidenten im Unterhaus bekanntgegeben, daß es beabsichtige, die gegenwärtigen Luftstreitkräfte von 580 Flugzeugen auf 1500 zu erhöhen. Zu diesem Zwecke sollen an die Stelle der bisherigen 22 Luftstaffeln deren 71 treten, die 18 vorgesehenen Flughäfen werden auf 49 erhöht und 5 neue Pilotenschulen sollen helfen in der Ausbildung von 250 Piloten und 22,500 Mann der neuen Luftflotte. — Nach ausgiebiger Diskussion wurden diese Anträge der Regierung gutgeheißen. Die Maßnahmen zur Verstärkung der Luftstreitkräfte werden sofort in Kraft gesetzt. Bis Ende Dezember 1937 soll die neue englische Luftarmee bereitstehen.

★

Der *belgische* Landesverteidigungsminister stellt einen weiten Ausbau der Grenzbefestigungsanlagen in Aussicht. Radfahrerabteilungen wachen beständig an den Grenzen und seien mit dem erforderlichen Material ausgerüstet, um sofort alle Kunstbauten, wie Brücken, Eisenbahnlinien usw. zerstören zu können. Die Militärdienstzeit von gegenwärtig 8 Monaten für die Infanterie und 12 bis 13 Monaten für die Spezialwaffen müssen auf 18 Monate verlängert werden.

★

Paris hat kürzlich überaus interessante passive Luftschutzübungen durchgeführt. Durch Abwurf ungefährlicher Gas- und